

Kunst

- 68projects Michael John Kelly & Rachel Eulena Williams. Di-Sa 11-18 Uhr bis 31.8. Fasanenstr. 68
Acud Macht NeuYambi - Our House is your House. Orakle Ngoy, Chris Shongo, Lucille de Witte, Henrike Naumann, Wilfried Luzele Vuvu, Matti Schulz. Di-Sa 14-19 Uhr bis 31.8. Veteranenstr. 21
Alte Nationalgalerie Gustave Caillebotte. Der malende Mäzen der Impressionisten. Di-So/Feiert. 10-18, Do 10-20 Uhr bis 15.9. Bodestr. 1-3
Berlinsche Galerie Lotte Laserstein. Von Angesicht zu Angesicht. Malerei. Mi-Mo 10-18 Uhr bis 12.8. Alte Jakobstr. 124-128
C&K Galerie Outdoors. Sabine Beyerle, Tim Ernst, Niels Sievers, Roland Stratmann, Anja Warzecha, Filip Zorzor, Malerei und Papierarbeiten. Mi-Sa 14-18 Uhr bis 30.8. Joachimstr. 17
daadgalerie Deep Sounding - History as Multiple Narratives. Di-So 12-19 Uhr bis 11. 8. Oranienstr. 161
Decad Technica Schweiz. The Blue Room. Do-Sa 14-19 Uhr bis 21. 9. Gneisenaustr. 52
Efremidis Gallery Low Plane Reality. Neil Clements, Lauren Gault, Lotte Gertz. Di-Sa 11-18 Uhr bis 24. 8. (6.-15. 8. nach Vereinbarung: info@efremidsgallery.com) Ernst-Reuter-Platz 2
Galerie Albrecht Allegories. Olivier Richon, Fotografie. Di-Sa 11-18 Uhr bis 17.8. Bleibtreustr. 48
Galerie Buchholz Frances Stark. Lonely and abandoned on the marketplace; Mayo Thompson: Go to the window. Di-Sa 11-18 Uhr bis 17. 8. Fasanenstr. 30
Galerie KunglerKiez Plakate, Illustrationen, Karikaturen. Manfred Bofinger. Do-So 15-19 Uhr bis 31.8. Karl-Kunger-Str. 15
Galerie im Turm Christa Joo Hyun D'Angelo - Ghosts. Mo-So 11-20 Uhr bis 18. 8. Frankfurter Tor 1
Galerie Thomas Schulte Außen: Matt Mullican. Red, Yellow, Green, In Time. Innen: Richard Deacon. Family. Di-Sa 12-18 Uhr bis 31. 8. Charlottenstr. 24
Gallery Talk Persons Ilkka Halso. The Museum of Nature. Di-Sa. 11-18 Uhr bis 31. 8. Lindenstr. 34
Georg Kolbe Museum Lynn Chadwick: Biester der Zeit. Mo-So 10-18 Uhr bis 15. 9. Sensburger Allee 25
GNYP Galerie Day & Night. Wycliffe Mundopa & Gresham Nyaude, Malerei. Do-Sa 13-18 Uhr bis 10.8. Knesebeckstr. 96
Gropius Bau Garten der Irdischen Freuden. Gruppenausstellung. Mi-Mo 10-19 Uhr bis 1. 12. Niederkirchnerstr. 7
Haus am Lützowplatz / Studiogalerie Hey, Mars! A/A, Natalie Körner, PPKK, Elisa Storelli. Di-So, 11-18 Uhr bis 11. 8. Lützowpl. 9
Klemm's Re-staged. Di-Sa 11-18 Uhr bis 24.8. Prinzessinnenstr. 29
Kleine Humboldt Galerie Gruppenausstellung: unnatural. Mo-Sa 12-20 Uhr bis 9. 8. Lichthof Ost, Unter den Linden 6
Kommunale Galerie im Gutshaus Steglitz Maki Na Kamura: Maki Nakamura und sieben Bilder. Mo-So 10-18 Uhr bis 29.9. Schloßstr. 48
KW Institute for Contemporary Art Anna Daučíková. Schering Stiftung Art Award 2018. bis 18. 8.; Heike-Karin Föll: speed. bis 1. 9.; Image Bank. bis 1. 9. Do 12-21, Mi-Mo 12-19 Uhr Auguststr. 69
Nagel Draxler Alf Lechner. Estate. Di-Sa 11-18 Uhr bis 31. 8. Weydingerstr. 2/4 + Rosa-Luxemburg-Str. 33
Sammlung Scharf-Gerstenberg Kerker der Phantasie. Di-Fr 10-18, Sa/So/Feiert. 11-18 Uhr bis 10.11. Schloßstr. 70
Sankt Matthäus Raul Walch: Auf der Grenze. Di-So 11-18 Uhr bis 1. 9. Matthäikirchpl.
SOX Matthias Esch. like the ocean does. durchgehend bis 9. 8. Oranienstr. 175
Sweetwater Gaby Sahhar. Second Home. Mi-Sa 12-18 Uhr bis 10. 8. Kottbusser Damm 7
Tanya Leighton Sharon Hayes. Nell Mezzo. Di-Sa 11-18 Uhr bis 24. 8. Kurfürstenstr. 24/25
Zak Branicka Zofia Kulik & Kwiekulik - Zitate aus dem Archiv. Di-Sa 11-18 Uhr bis 31. 8. Lindenstr. 35

Ausstellungen

- Das Verborgene Museum Künstlerinnen im Dialog: Freiheit der Formen / Kühnheit der Farben. Else Lohmann, Minna Köhler-Roerber, Ilse Heller-Lazard, Else Hertzner, Marie Vassiljeff u. a., Malerei und Fotografie. Do/Fr 15-19, Sa/So 12-16 Uhr bis 18. 8. Schlüterstr. 70
Deutsches Technikmuseum Architektura navalis - Schwimmender Barock. Schiffsmodelle, Schiffszeichnungen und Architekturfragmente. Di-Fr 9-17.30, Sa/So 10-18 Uhr bis 13. 10. Trebbiner Str. 9
FHXB! Friedrichshain-Kreuzberg Museum Dach über Kopf! Wohnraumfragen in Friedrichshain und Kreuzberg. Di-Fr 12-18, Sa/So 10-18 Uhr bis 3.11. Adalbertstr. 95 A
Jüdisches Museum Open, Closed, Open. Ilat Grayver, Yair Kira und Amir Shpilman. Multimediale Installation. tgl. 10-20 Uhr bis 11. 8. Altbau 1, OG, Bildungsraum Lindenstraße 9-14
Schwules Museum Love at First Fight - Queer Movements in Germany since Stonewall. Mi-Mo 14-18, Do 14-20, Sa 14-19 Uhr bis 30. 9. Lützowstr. 73



Efremidis Gallery

In der Kontaktzone: Das Alphabet des Wassers und der Farben

Mit Neil Clement, Lauren Gault und Lotte Gertz hat die Efremidis Gallery für die Ausstellung „Low Plane Reality“ drei Künstler_innen eingeladen, die die Gabe besitzen, Farben und Materialien zu komplexen visuellen Objekten zu verschmelzen und mit ihnen Energien der Ereignishaftigkeit freizusetzen. Nichts steht scheinbar still in dieser Kontaktzone. Lauren Gault schließt in der bodennahen Arbeit „dry eyes (ii)“ Wasser unter PVC, Glas und Gelwachs ein. Im Innern bleibt es also nass. Auch Lotte Gertz' Bilder sind

nicht nur Gemälde. Für die Arbeit „Some chains. Some quipus“, auf der dunkelgraue Buchstaben ineinander stürzen, immer von weißen Schlieren durchsetzt, hat die Künstlerin den Bildgrund aus Kattun mit Acryl und Gouache bemalt und im Holzschnittverfahren bedruckt. In „Digger of holes“ kommen ein zweifarbiger Holzschnitt, Aquarellfarbe und Gouache auf geschichtetem Shiohara-Papier zusammen. Ein pink-schwarzes Fest von einem Bild, auf dem drei Supernovas - scheinbar in einer Bewegung aus dem Handge-

lenk geschnitzt - hin und her rasen. Die Skulpturen, die Neil Clements aus Aluminium-Trittleichen hervorholt und deren Oberfläche er mit Emaille zu kantigen Farbfeldern strukturiert, kanalisieren Hard Edge, minimalistische Ordnungsprinzipien und den Versuch, Farbe der Farbe Willen im Raum darzustellen. Unter dem Titel „Riser“ schafft Clements eine Reihe von Faksimiles, darunter „Riser (Dayton OH., after Anne Truitt)“, die Truitts Berichte, selbst zur „Farbe geworden zu sein“, in Erinnerung ruft. nym

Low Plane Reality 2019, Installation view Foto: Courtesy Efremidis Gallery

Bis 24. 8., Di-Sa. 11-18 Uhr (6.-15. 8. nach Vereinbarung: info@efremidsgallery.com), Ernst-Reuter-Platz 2

galerie

Limbo Ornament und Zierort



Julian-Jakob Kneer, frottage, 2019, Eichenholz, Blei, Wachs Foto: © 2019 Julian-Jakob Kneer; Courtesy der Künstler und Limbo, Berlin

Schaukästen, diese gläsernen Instrumente der musealen Einschließung und Erhöhung, sie stehen im aktuellen Diskurs um das Schauen im Museum unter kritischer Beobachtung. Gleichzeitig schafft das Hegen und Kästeln aber immer auch eine ästhetische Behausung für Dinge und lenkt den Fokus auf Fragmente und Details in der Form, die sonst nicht weiter in den Blick rücken. Und wenn Schaukästen, die Kunst beherbergen, sich im öffentlichen Raum befinden, wie Limbo auf dem Ku'Damm, wird das Isolierende plötzlich zum Öffnenden. Auch nachts ist nämlich „frottage“ von Julian-Jakob Kneer derzeit zu sehen. Im Kasten prangt ein scheinbar aus Raum und Zeit herausgelöstes Ornament aus Holz, dessen bleierner Sockel wiederum auf einer Wachsplatte thront. Das Ausschweifende der geschwungenen Verzierung signalisiert Pomp, aber auch das Lockende am Zurschaustellen: Wo sollte sie sonst wohnen. nym

Bis 18. 8., 24 Std. einsehbar, Kurfürstendamm/Cicerost. 1

Maki Na Kamura, Künstlerin

Einblick (785)

taz: Welche Ausstellung in Berlin hat Sie zuletzt an- oder auch aufgeregt?

Maki Na Kamura: „Werken Spielen Schenken“ in Steglitz, wo ich meine Materialien besorge. Ein Bastelladen zwar, aber er ist zugleich eine Ausstellung in erweitertem Sinne. Sie verfügen über eine riesenfläche (2.500 qm+): Man kann sich im Labyrinth der Vielfalt verlieren. Es ist alles mit Liebe gemacht bzw. präsentiert. Das spürt man in den Gängen, das atmet man ein. Wenn es in Ausstellungen um ein zweckloses fesselndes Erlebnis geht, dann ist ein Besuch dort definitiv eins.

Welches Konzert in Berlin können Sie empfehlen?

Wenn ich mir ein Wunschkonzert ausmalen dürfte, so sähe ich eine Orgelbegleitung in einem alten Stummfilmkino in Potsdam, von der gesagt wird, dass A. R. Penck vor langer Zeit dort seine 8-mm-Filme begleitet hat.

Welches Buch begleitet Sie zurzeit durch den Alltag?

Zuletzt vertiefte ich mich in einige Zeilen aus dem Wikipedia-Eintrag über Veilchen: „(...) Es können mehr oder weniger lange, kriechende bis aufrechte, oberirdische Sprossachsen ausgebildet sein oder fehlen“, herrlich. Dies alles kann ein

Veilchen sein, muss aber nicht. Die Zeilen haben immerhin eine Aussage, dass die Veilchen wachsen und dabei einen Habitus besitzen, wenn auch nur einen wechselnden. Dieser Vorbehalt bezeichnet letztlich das Wesen der Veilchen. Warum beschreiben wir unser Wesen, das des Homo sapiens in der modernen Zivilisation, nicht auch mal so?

Was ist Ihr nächstes Projekt?

Meine erste Ausstellung in Tokio im September in der Galerie ANOMALY TOKYO. Der Titel der Ausstellung ist „Als sähe, ein Kind Zucker im Wasser vergehen und sich nun wundert, dass es seinem Körper nicht ebenso in der Badewanne passiert“. Das ist, bis auf die ersten beiden Wörter, ein Zitat von Cocteau, der wiederum Picasso zitierte. Ich würde es so lesen: Das Wunderbare am Schaffen ließe sich nur mit einer unermesslichen Interpretationsspanne errahnen.

Welcher Gegenstand des Alltags macht Ihnen am meisten Freude?

Mein neuer Aktuschrauber von Bosch. Er ist fast so gut, dass ich eigentlich zwei davon kaufen müsste. Aber lieber warte ich noch, bis ein anderes Modell rauskommt, bei dem kein Lämpchen angeht, wenn ich im Dunkeln schraube.



MNK I, 2019, 80 x 60 cm Foto: Jens Ziehe; © Maki Na Kamura

Zur Person

Maki Na Kamura, Künstlerin, kam in den 90ern nach Deutschland. Studium an der Universität der Künste Aichi in Japan und der Kunstakademie Düsseldorf. Internationale Einzelausstellungen, u. a. Setareh Gallery, Düsseldorf; CFA, Berlin (2019); Bilbao Arte - centro de arte contemporáneo, Bilbao (2015). Sie zählt zu den ausgewählten Künstlern in den Nachschlagewerken „Landscape Painting Now“ (Thames & Hudson, 2019) und „Vitamin P2 - New Perspectives in Painting“ (Phaidon, 2011). 2013 wurde sie mit dem „Falkenrot Preis“ (Künstlerhaus Bethanien, Berlin) ausgezeichnet. Sie lebt und arbeitet in Berlin. Das Gutshaus Steglitz zeigt derzeit Na Kamuras Ausstellung „Maki Na Kamura UND SIEBEN BILDER“ (s. S. 74).

berlinmusik

Gut für den Magen

Max Rieger ist unausgelastet. Anders ist es nicht zu erklären, dass der Sänger und Gitarrist der Noiserock-Band Die Nerven nebenbei stets neue Projekte aus der Taufe hebt. Etwa das super Soloprojekt All diese Gewalt. Oder das Experimental-Trio Jauche, mit dem er beim diesjährigen Pop-Kultur-Festival zu hören sein wird. Und dann das Black-Metal-Projekt Obstler, mit dem er 2016 erstmals in Erscheinung trat. Schon damals überzeugte der humoristische Ansatz (die EP hieß „Heil Luzifer“ und ein Titel lautete „I Went to Scandinavia once and I liked it“), und jetzt geht die fröhliche Teufelhuldigung mit dem Minimalalbum „Demonji“ weiter.

Zunächst gibt's ein Blockbuster-Intro, dann begrüßt Rieger den Black Metal wie einen alten Freund: „Welcome Back, Satan!“ Es folgen Gitarren-Gewumse, Gekreische und Geprügel - die entsprechenden Drums steuert Julischlagzeuger Marcel Römer bei. Als zweiter prominenter Gast taucht gegen Ende Max Gruber alias Drangsal auf, der in „Hell Awaits“ den Gesangspart übernimmt. Die acht Stücke sind nicht bis ins letzte ausgefeilt, meist sind Songskizzen zu hören - so kurz wie hier dürften Black-Metal-Stücke selten gewesen sein. Aber das muss so sein, denn die Songs gehen rein wie Obstwasser: Sie sind kurz, süßlich-bitter im Abgang - und dringen in die Tiefen des Magens vor.

Auch die Musik der Band Nadja erreicht die Magengend. Nadja ist die Drone-/Metal-/Ambient-Band des kanadischen Paars Aidan Baker und Leah Buckareff, die seit 2003 aktiv sind und deren Schaffen mit dem Attribut „umtriebzig“ nur unzureichend beschrieben ist. Über zwanzig Alben hat das Duo veröffentlicht, Baker ist in zahlreichen anderen Konstellationen tätig.

Mit „Desire In Uneasiness“, ursprünglich von 2008, erscheint nun ein Album neu, das auf Tonträger gut die Qualitäten wiedergibt, die von Nadja live bekannt sind: Wummernde Synthesizer- und Gitarren-Soundflächen, die in Tempo, Rhythmus und Tonhöhe oft kaum variieren, die aber gerade durch das Spiel mit den Nuancen spannend bleiben. So taucht man in diese mehr als sechzig Minuten Musik so gern ein und ab wie in das Schwimmbecken, das auf dem Cover zu sehen ist.

Jens Uthoff



Obstler: „Demonji“ (Martin Hossbach) / Nadja: „Desire In Uneasiness“ (Dirter Promotions), live: 11. 8., Freiluftkino Pompeji